

Wohndlicher ist das, was der Magistrat an Forderungen in der Normalisation des Schulwesens be-
schloß. Sie soll eine Teilung in der Hof paragonieren wer-
den. Das Herr Bürgermeisterium wurde die Normalisation der
Schulgebäude, Mittelschulen und Fortbildungsschulen und Fortbildungsschulen
übernimmt, während Herr Dr. Richter als unbelasteter Stadt-
rat das höhere Schulwesen befohl. Eine solche Teilung hatten

wir für sehr bedenklich; denn das Schulwesen soll und muß ein einheitliches Ganzes bilden, schon um seines organischen Aufbaues willen. Die Art, wie bisher in Frankfurt die höheren Schulen bevorzugt und die Volksschulen vielfach hintangestellt wurden, war ein großer Fehler und ist oft zum Gegenstand der Kritik gemacht worden. Das würde bei der doppelten Verwaltung natürlich nicht besser, sondern noch schlimmer werden. Denn bei den bekannten guten Beziehungen, die Herr Dr. Ziehen mit den Leitern der höheren Schulen unterhält, werden diese ihren Einfluß immer wieder geltend machen, um ihre Interessen gewahrt zu sehen. Und die Volksschulen werden das Nebenbrot bleiben, das sie heute sind.

Aber auch sonst hat die Vereinigung eines pädagogischen Lehrstuhles an der Universität und die Verwaltung unseres höheren Schulwesens in einer Hand — und in der des Herrn Stadtrats Dr. Ziehen! — ihre großen Bedenken. In der Lehrerschaft ist es eine längst bekannte und auch schon oft tief beklagte Tatsache, daß unter der Verwaltung des Herrn Stadtrat Dr. Ziehen das Streben um eine starke Förderung erfahren hat, daß selbständige Naturen nicht gut aufkommen konnten, und daß mehr auf gute Gefinnung und Unterwürfigkeit, als auf eigene Meinung und Charakterfestigkeit gesehen wurde. Das wird aber durch die Vergewaltigung der beiden Ämter nicht besser, sondern wie wir fürchten, noch schlimmer. Denn man bedenke: An der Universität ist Herr Dr. Ziehen Dozent auf dem Lehrstuhl für Pädagogik; seine Hörer sind in der Hauptsache Lehrer und Lehrerinnen. Er ist aber zugleich auch Vorgesetzter der Prüfungskommission und in der städtischen Verwaltung Leiter des höheren Schulwesens. Sein Einfluß ist also nach der einen wie der anderen Richtung ein sehr großer, was sich daraus noch dem oben angezeichneten ergibt, braucht nicht näher gesagt zu werden. Auf keinen Fall ist es gut, daß diese einflussreichen Ämter in einer Hand vereinigt sind, denn selbst wenn das nicht zuträfe, was man Herrn Dr. Ziehen nachsagt, ist die Vermutung naheliegend, daß bei dieser Vereinigung von Dozentenamt, Prüfungskommission und Leiter des höheren Schulwesens dem Gedanken einer Kollisionswirtschaft ein nahrhafter Boden bereitet wird. Auch aus diesem Grunde halten wir die Verbeibehaltung der Leitung des höheren Schulwesens für sehr bedenklich.

Wenn Herr Dr. Ziehen das Bedürfnis empfindet, sich der Universitäts-Tätigkeit zu widmen, so soll man ihn daran nicht hindern; aber dann muß er auch die Konsequenzen ziehen und aus dem städtischen Dienst ausscheiden. Jedenfalls halten wir die geplante Vereinigung von zwei Ämtern in einer Person für ein Verhängnis, und wenn später einmal eine scharfe Kritik einfallen sollte, so haben sich die, die diese Sache „gedreht“ haben, dies selbst zuzuschreiben.

Bedauerlich ist es, daß, wie es scheint, die Fortschrittliche Volkspartei sich bereits mit der Sache abgefunden hat, anstatt diese günstige Gelegenheit zu benutzen, um in Frankfurt einen Mann an die Spitze unseres Schulwesens zu berufen, von dem man die Gewißheit hätte, daß er es sozial und pädagogisch vorwärts brächte und mit dem Geist erfüllte, der wahrhaft fortschrittlich ist.

Das Gewerkschaftskartell zur Lebensmittelnot.

Gestern Abend erörterte das Gewerkschaftskartell in einer stark besuchten Sitzung die Zustände auf dem Lebensmittelmarkt in Frankfurt. Stadth. Weidner hielt ein kurzes einleitendes Referat; er gab in knappen und bestimmten Sätzen dem Unwillen über die heillose Verfahrensweise der Lage, den Mangel an Voraussicht bei leitenden Stellen und das klägliche Verhalten der kommunalen Behörden Ausdruck. Allgemein wurde seiner Meinung zugestimmt, daß nun das Maß der Geduld voll ist, voll bis zum Überlaufen. In gewohnter Weise hätten die Gewerkschaften sich bemüht, die Arbeiterschaft zu geordnetem Verhalten anzuleiten, denn nicht von Wut, sondern vom Ausbau der Organisation wurde Besserung erwartet. Aber alle Ermahnungen an die Behörden blieben fruchtlos, alle Beschwerden zerflatterten im Winde. Daß solch Unfähigkeit bei den Behörden bestehen könnte, sei nicht zu glauben; man könne vielfach die Meinung hören, es fehle der gute Wille. Der böse Wille, die Verstocktheit gegen unabwendbare Lebensnotwendigkeiten werde auch erblüht in der unfehlbar vorhandenen, himelstreichenden Tatsache ganz allgemeiner, überall geübter und von der Gemeinde geförderter Bevorzugung der Wohlhabenden und Reichen, die immer noch, wenn auch zu erhöhten Preisen, für ihren Lebensbedarf bekommen können, was sie brauchen, während die Arbeiterschaft dem Hunger überantwortet sind. Die Arbeiter nehmen als selbstverständlich hin eine sehr starke Einschränkung, sie würden auch den Hunger ertragen, aber alle sollen hungern, nicht nur sie. Bei einigermaßen gleichmäßiger Verteilung wäre es möglich, das Volk durchzubringen, aber nicht bei den bestehenden Zuständen, wo der Wohlhabende neben Geflügel und Fisch wöchentlich mehrmals reichlich Fleisch haben kann, während auf die Arbeiter in drei Wochen höchstens ein Viertelpfund entfällt und auch andere Nahrungsmittel, selbst zu Bucherpreisen, ihm knapp zugeteilt sind.

Die weitere Aussprache war auf einen noch viel schärferen Ton gestimmt, geradezu explosiv brach der Jörn hervor. Alle, erfahrene Gewerkschafter, die gewohnt sind, in allen Tagen kühles Blut zu bewahren, zitterten vor Jörn bei ihren Ausführungen. So gut wie allgemein war die Meinung und wurde ausgesprochen, ein solches Maß von Unfähigkeit, wie die Frankfurter Gemeindeverwaltung an den Tag gelegt habe, könne es gar nicht geben, hier müsse böser Wille, der alle Last und alles Ungemach dieser Kriegszeit auf die Minderbemittelten abwälzen will, zugrunde liegen. Es wurde schließlich einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die heute versammelten Kartellbelegierten und Vorstandsmitglieder der Frankfurter Gewerkschaften protestieren aufs schärfste gegen die ungerechte und schlecht organisierte Verteilung der Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, in Frankfurt a. M.

Für die Wohlhabenden ist hinreichend gesorgt. Diesen Leuten stehen die besten Fleischsorten, Wild, Geflügel und Auserwähltes neben ihrem eigenen Vorrat reichlich zur Verfügung. Auch von der Stadtverwaltung werden ihnen größere Mengen Fleisch zugewiesen, so daß sie weit mehr pro Kopf erhalten, wie die Minderbemittelten. Durch Vorbehaltung und Hauslieferung der Lebensmittelgeschäfte ist es dieser Bevölkerungsschicht leicht gemacht, ihr Quantum Fleisch, Fett, Butter, Eier usw. zu bekommen.

Die Minderbemittelten hingegen müssen stundenlang vor den Lebensmittelgeschäften stehen, bis

sie für ihr harte verdientes Geld etwas kaufen können, und dabei besteht noch die Gefahr, daß sie trotz langen Wartens nichts erhalten.

Solche Zustände sind eines Kulturvolkes unwürdig, sie haben eine ungeheure Erbitterung im Volke erzeugt, und es ist zu befürchten, daß es noch zu Weiterungen schmerzlicher Art kommt, wenn nicht bald eine andere Regelung getroffen wird. Es können ferner diese Menschenansammlungen auf den Straßen kriegsverlängernd wirken, weil sie die Annahme zulassen, daß es mit den Lebensmitteln in Deutschland zur Neige geht.

Die Arbeiter und deren Vertreter haben wiederholt ihre Stimme gegen diese Zustände erhoben und gerechte und bessere Verteilung der Nahrungsmittel verlangt, leider aber wenig Gehör gefunden. Die Arbeiterorganisationen lehnen deshalb jede Verantwortung für die Folgen dieser Zustände ab.

Die versammelten Vertreter der Gewerkschaften richten erneut das Ersuchen um Abhilfe an die Stadtverwaltung und machen folgende Vorschläge:

1. Sofortige Einführung von Fleisch- und Fettkarten unter Anrechnung der in den Haushaltungen vorhandenen Vorräte.
2. Zehnfache Organisation der Verteilung von Fleisch, Fett, Eiern usw. entweder durch städtische Verteilungsstellen oder in Verbindung mit Lebensmittelgeschäften unter städtischer Kontrolle.
3. Um Ansammlungen vor den Geschäften zu vermeiden: Einführung des Nummernsystems und Garantie der Lieferung der auf den Karten vermerkten Waren in der Weise, daß kein Verfall eintritt, sondern den Karten, die noch auf abgelaufene Karten etwas zu beanspruchen haben, ein Vorbezugsrecht eingeräumt wird.
4. Verbot des Vorbestellens und der Hauslieferung bei Lebensmitteln.
5. Die Rationierung so vorzunehmen, daß die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge auch den vorhandenen Lebensmitteln entspricht und geliefert werden kann.
6. Eine umfassende Kontrolle der Lebensmittel und der Warenverteilung vorzunehmen, unter Zuziehung einer größeren Anzahl ehrenamtlich tätiger Bürger.

Zum Schluß wählte man eine Deputation, die heute beim Oberbürgermeister vorzutreten soll. Das sei das letzte Mittel, der letzte Versuch, Schlage auch er fehl, dann könne das Kartell für nichts eintreten, die Verantwortung für Ausbrüche der Verzweiflung komme aufs Haupt der Stellen, deren Verhalten die bestehenden Zustände verschuldet hat.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt am 5. Juni eine Ausschüttung im „Schäfering Saal“ ab. Zur Tagesordnung standen: der Geschäftsbericht und die Abnahme der Jahresrechnung von 1915, sowie die Beschlußfassung über die künftige Gewährung eines Sitzungsgeldes an die Ausschussmitglieder. Alle Punkte wurden einstimmig erledigt. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Kasse im Jahre 1915 außer rund 125 000 Mark Einnahmen und 19 000 Mark sonstigen Einnahmen zusammen 8,8 Millionen Mark (einschließlich Zuschüsse zur Rentenversicherung) vereinnahmte. Diefen Einnahmen standen an Ausgaben für Krankengeld, ärztliche Behandlung, Arzneien, Heilmittel, Geburtshilfe, Wochen-, Schwangers- und Stillgeld rund 4,7 Mill. Mark, an Sterbegeld rund 140 000 Mark und an Verwaltungskosten, sowie sonstigen Ausgaben rund 600 000 Mark gegenüber, so daß ein Ueberschuß von rund 1,3 Millionen Mark erzielt wurde. Dieser wurde größtenteils in Kriegsanleihe bzw. durch Eintragung als Darlehen ins Schuldbuch der Stadt Frankfurt verzinsbar angelegt. Die Mitgliederzahl betrug 148 000; das Personal zählte 180 Köpfe. Die eigene Zahnklinik der Kasse in der Straubachstraße ist fertig eingerichtet, kann aber wegen Personalmangels erst nach Beendigung des Krieges eröffnet werden. Für Kriegsteilnehmer wurden rund 1/4 Million Mark an Kranken- und Sterbegeld gezahlt. Außerhalb der Tagesordnung wurden Fragen darüber gefaßt, daß die Meldungen der Hausgewerbetreibenden, namentlich der von mehreren Arbeitgebern Beschäftigten, zu wünschen übrig ließe. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die Hausgewerbetreibenden in Frankfurt bereits seit 17. Mai 1915 durch statutarische Bestimmungen der Krankenversicherung wieder unterworfen wurden, und daß die für mehrere Arbeitgeber tätigen Hausgewerbetreibenden von jedem der beteiligten Arbeitgeber zu melden sind. Die Beiträge werden im letzten Falle teils der Kasse anteilig auf die Arbeitgeber verteilt. Verstöße gegen die Meldevorschriften sind strafbar.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. 100, Friedrichstal. Wir raten Ihnen, sich an die Geschäftsstelle des Bergarbeiterverbandes in Bochum, Wiemelhauser Straße 38/40, zu wenden.

J. V. In derartigen Angelegenheiten geben wir prinzipiell keine Auskunft.

Feldpost.

Musketier Engelhardt. Die beständigen dankend den Empfang von 2 Mark.

Gefreiter Hentzi. Zeitung ist mit 30. Juni 1916 bezogen. Wegen ungenügender und falscher Adresse kamen zurück:

- Wehrmann Ernst Klemm (Vogarett).
- Wehrmann Wehner.
- Gefreiter Chr. Röber.
- Musketier Artur Röder (Vogarett entlassen).
- Musketier Johann Mayer (verwundet).
- Landsturmmann C. Kiegraf.
- Landsturmmann Friz Ehler.

Falls Angehörige die genaue Adresse besitzen, bitten wir um deren Angabe.

Die Expedition der „Volksstimme“.

Neues aus aller Welt.

Was jetzt alles geraucht wird!

Vor der Strafkammer in Ratibor wurde kürzlich ein umfangreicher Prozeß wegen Lieferung von verfälschten Zigarren an unsere Soldaten verhandelt. Angeklagt war der 42jährige Zigarrenfabrikant Paul Böhm wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz. Zur Verhandlung waren 48 Zeugen und neun Sachverständige geladen. Aus der Verhandlung sei nach dem „Oberschlesischen Anzeiger“ folgendes wiedergegeben: „Unsere Feldgrauen in Czernowau und Umgebung beklagten sich im vorigen Jahr bitter, als sie in den Kantinen und Markendereien unter dem bezeichnenden Namen „Londondocks“ eine 6 Pfeinig-Zigarre erhielten, die furchtbar stank und durchaus nicht zu rauchen war. Einige Mannschaften beklagten sich dieserhalb bei dem Oberstabsarzt Dr. N. Simon, der drei Stück dieser Zigarren untersuchte und darin schmutzige, verfaulene, zum Teil verfaulte Papiertüten, so sogar Mäusekot fand. Ein Sanitätskommissar, der Frachtmann in der Zigarrenfabrikation war, stellte fest, daß die Zigarren wenig oder gar nicht fermentiert waren, ein Verfahren, bei dem der Saft des Tabaks durch Gärung zum Garen gebracht und die Eiweißbestandteile darin verrotten werden. Die Unterlassung dieser umständlichen Behandlung machte daher die Zigarren unappetitlich und Gesundheitsgefährlich, da sie Uebelkeit beim Rauchen erzeugten. Die

sofortige Untersuchung ergab, daß diese famosen „Londondocks“ von dem Angeklagten stammten. Die Untersuchung ergab, daß ein Teil dieser Kistchen mit Schmutz durchsetzt war, sowie Waffeln, Windbeutel, Holzteile, Strohhalm, Rattendreck und anderes undefinierbares Zeug, das mit der Maschine geschnitten war, enthielt. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Kriegsgefangenen die Seereschiffe den Angeklagten von der Lieferung ausgeschlossen habe, und zwar wegen Unzuverlässigkeit und Minderwertigkeit der eingesandten Nahrungsmittel. Ständiger Chemiker Dr. Noack aus Döbeln hatte außer den bereits erwähnten Fremdkörpern auch einen zwei bis drei Zentimeter langen Käfer in einer Zigarre gefunden. Der Staatsanwalt hielt den Beschuldigten im Sinne der Anklage für überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten, der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis, wovon ein Monat als durch die erlittene Untersuchung verbüßt gelten soll.

Doppelt verheiratet. Im Oktober 1914 erhielt eine Kämpferin im Kreise Solingen wohnende Kriegerfrau eine Mitteilung vom Regiment, daß ihr Mann gefallen sei. Man an ihn abgesandten Postkarten, Briefe, Pakete kamen wieder zurück mit dem Vermerk: „Adressat tot.“ In der Kirche wurde das Seelenamt für den Mann gelesen, von einer Sterbefolge erhielt die Frau das ihr zustehende Sterbegeld ausgezahlt, auch das „Gedenkbuch für Gefallene“ wurde ihr ausgereicht. Da ein Zweifel an dem Tode ihres Mannes nicht mehr bestand, verheiratete sich die Frau im Winter 1915 wieder. Seit etwa 8 Tagen bekam nun die Neudermählte eine Karte aus Sibirien, auf welcher ihr totgeglaubter Mann ihr mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde und ganz wohl fühle.

Wiesbadener Theater.

Heidberg-Theater.

Freitag, 16. Juni, 7 Uhr: „Die rätselhafte Frau“.
Samstag, 17. Juni, 7 Uhr: „Die rätselhafte Frau“.
Sonntag, 18. Juni, 7 Uhr: „Bill und Wiedle“.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

F. G. m. b. H.

Bureau und Zentrallager: Götzenstraße 17. — Telefon 400 u. 6140.

Ein Waggon Fische

frisch eingetroffen:

Seelachs per Pfund **63** Pfg.
Bratschollen per Pfund **54** Pfg.

W1290

Der Vorstand.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.

Alte Bezugsquelle, solide Schuhwaren zu billigen Preisen zu kaufen.
Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Schuhwarenhans.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen.
Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Ihr eigener Schaden

Ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Rothschild's Arbeiterkleider-Magazin

Wellritzstr. 18 Fernspr. 2147
empfiehlt W. 1290

Schlösser-Anzüge

Starke Leder- und Mandelfarben-Hosen

Die besten Arbeitshemden

Leichte Sommer- sowie Berufskleidung jeder Art.

Bekannt gute Qualität.
Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden u. Umgegend.

Kriegsfarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der wichtigsten Kriegsfartenplätze

Handliches Taschenformat.
Große Maßstäbe, vielzweckig.

Brattische Fiedersgabel.

Preis Mark 1.50.

(Porto 10 Pfg.)

Buchhandl. Volksstimme

Frankfurt a. M.
Großer Hirschgraben 17.

Genossen! Beachtet unsere Inserenten!